

Zwischen der Silbersbergeinheit beziehungsweise Grünschieferseinheit und dem Permomesozoikum der nördlichen Kalkalpen tritt Blasseneckporphyroid auf. Es handelt sich um einzelne Körper, die von meist grünlichen und grau gebänderten Schiefer getrennt sind. Durchwegs ist eine diskordante Lagerung festzustellen. H.P. CORNELIUS zählt die hellgrünen Schiefer zu Werfener Schichten, die meist grau und gebänderten Typen mit Lyditeinschaltungen zu Radschiefer. W. WASSERMANN (1983) stuft beide Schieferhorizonte in das Altpaläozoikum ein und gliedert innerhalb der Schiefer noch Tuffit ab. Wie bereits im Aufnahmsbericht 1985 festgestellt, sind einzelne dieser Schiefer kaum vom Porphyroid abzugrenzen und zeigen einen allmählichen Übergang. Eine genauere Untersuchung dieses Problems steht noch aus.

Als hangendstes Schichtglied dieser Gesteinsserie treten im Bereich Mitterbachstall Quarze auf. Darüber folgen meist von Karbonatblockwerk überrollte Werfener Schichten. Ein etwas detailliertes Profil findet sich entlang einer Lifttrasse unmittelbar bei der Jahnhütte mit Rauhwacke, dunklem Kalk und Schiefer. Das Auftreten von Gips konnte am Fußweg von der Karreralm zur Jahnhütte und vom Waxriegelhaus zum Griebleiten-graben beobachtet werden.

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen im Kristallin südlich von Mürzzuschlag auf Blatt 104 Mürzzuschlag

Von MANFRED ROCKENSCHAUB

Im Jahre 1990 wurde das Gebiet S Mürzzuschlag bis zum Kamm Pretul – Steinriegel zwischen Auersbach im E und Pretulbach im W kartiert.

Im Talbereich und in den unmittelbar S anschließenden Hängen stehen vor allem die tertiären und quartären Sedimente an. W des Gehöftes Lammer leiten mächtigere Verlehmungen vom Hangschutt in die grauen, tonigen Sedimente des Tertiärs über, die gut gerundete Gerölle von Grobgneis beinhalten. W des Gehöftes Irgbauer stehen Grobschotter (ca. 6–8 m mächtig) an, die sich SW des Ganztales fortsetzen.

Im Nahbereich SE des Mürztals sind Karbonatschollen unterschiedlicher Lithologie und Mächtigkeit in das Kristallin eingeschuppt. Die größte Scholle baut den 1176 m hohen Bärenkogel auf. Es sind dies hauptsächlich weißgraue bis graue, tw. gebänderte, feinkristalline Kalkmarmore mit kleineren dolomitischen Bereichen. An der Basis dieser Scholle (SW des Gehöftes Kogelbauer) ist eine Linse von Semmeringquarz erhalten. Weitere kleinere Karbonatvorkommen befinden sich am Rücken W des Bärenkogels. Auch sie bestehen überwiegend aus feinkristallinen, weißgrauen, tw. gebänderten Kalkmarmoren. Im Liegenden Bereich treten oft rotbraune Rauhwacken, graue Dolomite, aber auch wenige, gering mächtige Züge von schwarzen feinkristallinen Kalkmarmoren auf. Weitere Karbonatvorkommen wurden NE des Ganzbaches beim Gehöft Irgbauer und N des Gehöftes Lammer auskartiert. Es handelt sich auch hier wieder um schwach metamorphe Kalke und Dolomite. Der Karbonatzug NE des Gehöftes Lammer wird von grusig zerfallendem Semmeringquarz unterlagert. Eine kleine Kalkrippe E Irgbauer wird von einer im Graben verlaufenden Störung abgeschnitten. Im

Graben steht graues, toniges Tertiär an, das vereinzelt gut gerundete Grobgneisgerölle enthält. Die S des Pretulbaches (Wolfbauerhöhe) gefundenen Kalke sind mit Semmeringquarzit und Porphyroid vergesellschaftet. Es dürfte hier eine inverse Lagerung vorliegen. Der Porphyroid ist zum Teil massig und tw. mehr oder weniger verschiefert. Untergeordnet enthält er Schmitzen von Chloritschiefern.

Im Pretulgraben, in 1060 m SH lagert ein mittelkörniger Marmor xenolith im Grobgneis. Unter dem Mikroskop zeigt dieser neben Kalzit auch etwas Quarz, Plagioklas und linsige Aggregate, die aus Quarz, Plagioklas und Kalifeldspat bestehen. Ein weiterer Einschluß von Nebengestein, nämlich ein Paragneis xenolith (ca. 15 m langer Aufschluß) wurde an der östlichen Talflanke des Ganzbaches in 1020 m SH kartiert.

Ein großes Areal nehmen die Grobgneise ein, die alle Übergänge von eher massigen Granitgneisen bis zu intensiv geschiefereten und rekristallisierten Myloniten (Weißschiefern) zeigen. Die Hauptgemengteile sind Quarz, Kalifeldspat, Plagioklas, Hellelimmer und bereichsweise Biotit. Weniger deformierte Partien kommen vor allem in den zentralen Bereichen des Grobgneiskörpers vor. Sie sind jedoch auch hier von zahlreichen Weißschiefern zerschert, deren Mächtigkeit vom Millimeter- bis zum Meterbereich reicht. Die Intrusion der Granite erfolgte überwiegend parallel zur Schieferung, tw. folgte sie auch dem Kluftsystem. Im Nahbereich der Intrusion treten lokal Quarzgänge auf, die bis zu 2 m Mächtigkeit erreichen. Meist trifft man den Quarz jedoch nur als Blockwerk im Schutt an; z.B. NW Peterbauer Steinriegel, Steinriegel, W der Amundsenhöhe, um das Gehöft Ungersbacher und NW der Ganzalmhütte.

Ein kleineres Vorkommen von feinkörnigem, massigem Granit, das im Grobgneis steckt wurde ca. 1 km E des Gehöftes Poldlbauer im Hang S des Auersbaches kartiert.

Die Glimmerschiefer (= Quarzphyllit nach CORNELIUS) sind wechselhaft zusammengesetzt. Es überwiegen die hell- bis dunkelgraue Glimmerschiefer, die hauptsächlich aus Muskowit und Quarz bestehen. In wechselnder Menge treten Chlorit und Biotit in Erscheinung. Manchmal führen sie auch kleine Albitblasten. N des Grubbauers und W des Steinriegels enthalten sie reichlich Granat von ca. 5–10 mm Durchmesser. Ein dunkler biotitreicher gneisiger Zug wurde S des Gehöftes Strauß im Pretulgraben kartiert. Unter dem Mikroskop zeigen diese Gesteine zum Teil Sillimanit, Staurolith und Chloritoid, wobei der Chloritoid teilweise retrograd aus dem Staurolith entstanden ist. Auch im Bereich Hirnriegel – Höllgraben treten ähnliche Gneise auf, die von kleinen Chloritgneiszügen begleitet werden, die tw. von Amphiboliten abzuleiten sein dürften. Die Sillimanit und Staurolith führenden Gesteine dürften den von CORNELIUS beschriebenen Treibachschiefern entsprechen.

Eine Besonderheit sind auch die lokal auftretenden extrem turmalinreichen Gesteine W und SW des Steinriegels und NNE des Hirnriegels. Der Turmalin wurde röntgendiffraktometrisch als Dravit identifiziert. Lazulith wurde etwas W des Gehöftes Fürstenbauer zusammen mit Gangquarz und Weißschiefern gefunden. Die röntgendiffraktometrische Untersuchung erbrachte Quarz, Lazulith und Fluorapatit als Mineralbestand.

Die Gesteine des Kartierten Gebietes fallen überwiegend flach bis mittelsteil gegen W bis NW ein. Die Streckungslineare streichen in den Grobgneisen recht einheitlich NE-SW. Selten lassen sich E bis SE vergentete Falten beobachten, die zum Teil eine intensive Achsenebenen parallele Schieferung zeigen.

Blatt 106 Aspang

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang

Von GERHARD FUCHS

Im Berichtsjahr wurde das Gebiet Grimenstein – Edlitz – Thomasberg – Wiesfleck – Thal – Gleichenbach – Hollenthon – Lichtenegg – Kaltenberg kartiert.

Südlich des Scheiblingkirchner Fensters besteht das Kristallin zunächst ausschließlich aus Glimmerschiefern, die mittelsteil gegen SE abtauchen. Kleine Körper von Grobgneis wurden N Wolfshof und NW Lichtenegg angetroffen. Die Hauptmasse des Grobgneis überlagert die Glimmerschiefer erst im Bereich Thomasberg – Sonnleiten – Winterhof – S Lichtenegg – Adamermühle. Von hier setzt die Granitgneisreiche Zone über Kühbach – Thal – Lebenriegel – Mittereck nach Gleichenbach fort. Außer dem typischen porphyrischen Grobgneis begegnet man auch klein- bis mittelkörnigen, nicht porphyrischen Typen (z.B. Lebenriegel und S Reitbauer). Übergangstypen mit vereinzelten Feldspateinsprenglingen zeigen, daß auch diese Granite zum Grobgneisverband gehören. Gänge von fein- bis mittelkörnigem Granit im porphyrischen Grobgneis deuten auf einen jüngeren Nachschub hin (beobachtbar im Graben SW vom Judenbauer). Der angegebene Raum bis zur Tertiärmulde von Krumbach baut sich aus großen und kleineren Grobgneiskörpern und eingeschalteten Zungen von Hüllschiefern auf. Der komplizierte Grenzverlauf zwischen diesen Gesteinen deutet darauf hin, daß die einst unregelmäßigen Granitintrusionen, später mit ihrem Nebengestein gemeinsam in den unterostalpinen Bau eingeschlichtet wurden. Die Kompliziertheit des Gebietes wird noch dadurch gesteigert, daß der Grobgneis-Hüllschieferkomplex von Verrucano transgrediert wurde, welcher ebenfalls mit verfaltet ist. Ein kleines Vorkommen von Verrucano fand sich ca. 500 m E der Ruine Thomasberg. Sehr ausgedehnt ist hingegen das Vorkommen von Wiesfleck – Ebenhofer Höhe – Ransdorf. Die in diesem Verrucano sehr verbreiteten Porphyrmaterialschiefer wurden von TOLLMANN (1975, Fig. 2) für Grobgneis einer höheren Decke gehalten. SW vom Tschudihof fand sich ein kleines Verrucano-Vorkommen, welches wohl durch die Erosion von dem oben behandelten getrennt worden ist. 700 m SE von Amlös und im Bereich Grubbauer – Nestbauernriegel – Ortner finden sich weitere z.T. ausgedehnte Verrucano-Vorkommen. Der Ge steinsbestand ist von Vorkommen zu Vorkommen recht unterschiedlich: lichte, platti ge Porphyroide-Porphyrmaterialschiefer, grüngraue Glimmerschiefer mit unsortierter Einstreuung von Quarz- und Feldspatgeröllen, graue Quarzite mit Konglomeratführung und Serizit-reiche Schiefer sind besonders typisch. Daneben fanden

sich auch Aplitgneise, Amphibolit und Diabas-artige Grüngesteine, Biotit-Hornblendegneise sowie Biotitschiefer. Diese Gesteine fanden sich im Verband mit den obigen charakteristischen Verrucanogesteinen (besonders nahe der Liegendgrenze). Sie weisen auf einen basischen bis intermediären Vulkanismus hin.

W vom Reitbauern wurde ein 600×400 m großer Stock von mittel- bis grobkörnigem Metagabbro bis -diorit entdeckt. Dieser basische Magmatit steckt im Grobgneis-Hüllschieferkomplex.

Der Landseer Semmering-Quarzitzug, welcher den südlichen Rahmen des Wiesmather Fensters bildet, wurde im Bereich Ameisberg – Saurüssel E Hollenthon auskartiert. Wie beim Scheiblingkirchner Fenster besteht auch hier die über dem Semmering-Quarzit folgende Grobgneissserie zunächst aus Glimmerschiefer (Spratzbachtal – Spratzeck). Die Granitgneise überlagern erst weiter im S (Mittereck – Gleichenbach).

Außer diesen Arbeiten in der Südhälfte des Blattes wurde in dessen Ostteil der Bereich von Wiesen aufgenommen. Es zeigte sich dabei wieder, daß die Glimmerschiefer, welche das Wr. Neustädter Fenster im Rosaliengebirge aufbauen, von den Hüllschiefern der Grobgneissserie lithologisch nicht zu unterscheiden sind. Ich betrachte sie daher nicht wie TOLLMANN (1975) als Wechselschiefer sondern als liegengeschichtete Stirnschuppe der Kirchberger Decke (Sauerbrunn-Schuppe).

Die Basis der Kirchberger Decke wird durch eine Schollenkette von Semmering-Karbonaten markiert. Die Schollenzone quert von W her den Kamm des Rosaliengebirges N vom Krieriegel, zieht in die orogr. rechte Flanke des Kohlstattgrabens und setzt in das Tal des Hochbergbaches fort. Semmering-Quarzit baut den Kogel von Wiesen auf und findet sich in zwei kleineren Schollen E davon. Semmering-Karbonate treten als kleine Schollen im südlichen Ortsbereich von Wiesen und in einer Scholle nördlich des Blumaugrabens (NE P473) auf.

S von Wiesen wird das Semmering-Mesozoikum von Grobgneis begleitet, eine Karbonatscholle findet sich sogar mitten im Grobgneis. Dies spricht für starke tektonische Durchmischung der Gesteinsserie, die den Rahmen des Wr. Neustädter und Forchtenauer Fensters bildet. Hingegen ist die Grobgneismasse Krieriegel – Rosalia, welche sanft gegen SW abtaucht, von der Schollenkette von Semmering-Mesozoikum durch eine Hüllschieferzone getrennt.

Bericht 1990 über geologische Aufnahmen auf Blatt 106 Aspang

Von ALFRED PAHR
(Auswärter Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde der westlich von Unterhaus gelegene Bereich Hauswald – Kraxenberg – Heißenberg sowie die durch den Zöbern- und Lambach geschaffenen Aufschlüsse untersucht.

Mehrere Forststraßen erschließen diesen größeren Grobgneiskomplex. Zahlreiche, größtenteils aufgelassene Steinbrüche an der Straße durch das Zöberntal sind in kataklastischen, tiefgründig verwitterten Grobgneis wechselnder Korngröße angelegt. Ein neuerer Steinbruch im Lambachtal etwa 750 Meter westlich von